



Peru und Chile sind die Heimatländer der Sänger und Musikanten der Gruppe „Alma Andina“, was soviel heißt wie „an den Geist“. Die temperamentvollen Musikanten sorgten auf dem Burghof für Stimmung unter den wenigen Gästen vom Sonnabendnachmittag.

MOZ-Fotos:Jur

Familientag zum Abschluß des Kinderfilmfestes:

Wenig Kino-Gäste – Renner war das Mumien-Wickeln

Am Samstag hieß es: Wie leben die Indianer?

Beeskow. Ein Schlag ins Wasser waren die Filmvorführungen zum Familientag des Beeskower Kinderfilmfestes am Samstag, das unter dem Motto „Kinder aus fernem Ländern“ stand. Das schätzte Waltraud Johne, eine der Initiatorinnen der Veranstaltung, gegenüber dem Spree-Journal ein. Während das Kino an den beiden vorgegangenen Tagen besonders von Schulklassen gut besucht wurde, kamen zu den Filmen am Sonnabendvormittag nur vier Leute. Waltraud Johne führte die geringe Beteiligung unter anderem darauf zurück, daß die Werbetrommel im Vorfeld des Tages zu wenig gerührt wurde.

Wenngleich der Kinosaal am Samstagvormittag fast leer blieb, war bei dem, was am Nachmittag auf dem Beeskower Burghof geboten wurde, mehr Interesse zu verzeichnen. Hier drehte sich alles um das Thema Indianer. Über die Vielzahl der amerikanischen Indianer-Stämme und deren Lebensweisen hielt Richard Kelly vom Berliner Völkerkundemuseum einen Vortrag.

Die Indianer von heute sind nicht mehr die aus den zahllosen Filmen bekannten federgeschmückten Reiter. Die meisten von ihnen leben durchaus mit den Produkten der modernen Industriegesellschaft, führte Kelly unter anderem aus. Allerdings gebe es auch

eine ganze Reihe alter indianischer Traditionen, die bis in die Gegenwart gepflegt werden. Wer wollte, könnte sich einige davon auf dem Burghof in natura vorführen lassen. So wurde zum Beispiel über einer Feuerstelle ein echter Eintopf nach Inka-Art angerührt. Der Koch allerdings war kein Indio, sondern ein waschechter Ungar: der Maler und Grafiker Gyula Szepes aus Pfaffendorf. Viel Kürbis, Mais und Erbsen gab er in die Suppe. Bei den für Ungarn so typischen scharfen Gewürzen hielt er sich allerdings zurück. Es sollte schließlich kein ungarischer, sondern ein indianischer Eintopf werden.

An anderer Stelle führte Frau Dr. Dolly Conto de Knoll vor, wie man Indiodörfer baut. Unmengen von Ton wurden dazu modelliert. Und wer wollte, konnte gleich daneben ein Zelt mit indianischen Motiven bemalen. Es dauerte nicht lange, bis die einst hellgraue Zeltplane in den unterschiedlichsten Farben leuchtete.

Fast schon gruselig ging's an wieder einer anderen Stelle zu. Ein Renner war die Kunst des Mumienwickelns, in der man sich dort üben konnte. Auf ihre Kosten kamen auch die Freunde indianischer Musik. Die Gruppe Alma Andina präsentierte Klänge aus den Anden.

BERND RÖSLE^o